

Johann Heinrich Jung-Stilling

Sachgerechtes Wirtschaften

Sechs Vorlesungen

Neu herausgegeben

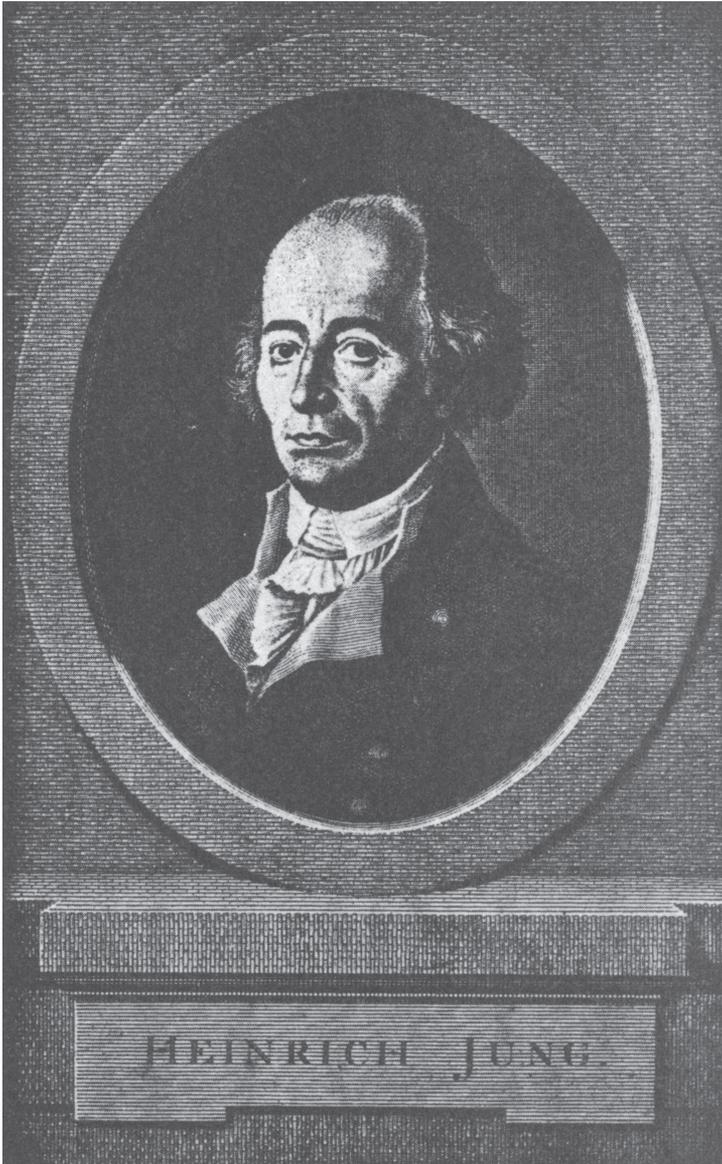
von

Dr. Gerhard Merk
Universitätsprofessor in Siegen



Duncker & Humblot · Berlin

Johann Heinrich Jung-Stilling
Sachgerechtes Wirtschaften



HEINRICH JUNG

Stich von Johann Heinrich Lips 1801

Johann Heinrich Jung-Stilling

Sachgerechtes Wirtschaften

Sechs Vorlesungen

Neu herausgegeben

von

Dr. Gerhard Merk
Universitätsprofessor in Siegen



Duncker & Humblot · Berlin

Schriften der
J. G. Herder-Bibliothek Siegerland e. V.
Band 20

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Jung-Stilling, Johann Heinrich:
Sachgerechtes Wirtschaften: 6 Vorlesungen / Johann Heinrich
Jung-Stilling. Neu hrsg. von Gerhard Merk. – Berlin: Duncker
u. Humblot, 1988
ISBN 3-428-06500-X

Alle Rechte vorbehalten
© 1988 Duncker & Humblot GmbH, Berlin 41
Satz: Werksatz Marschall, Berlin 45
Druck: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin 61
Printed in Germany
ISBN 3-428-06500-X

Das Erscheinen dieses Werkes wurde durch die Spenden der
folgenden, der Person und dem Werk von

Johann Heinrich Jung-Stilling

in besonderer Weise verbundenen Persönlichkeiten, Firmen und
Institutionen ermöglicht:

Commerzbank, Filiale Siegen, Siegen

Herr Fabrikant Hans Flender,
Rudolf Flender GmbH & Co. KG, Siegen

Herr Dr. h. c. Johannes Gross,
Herausgeber von „Capital“ und „Impulse“, Köln

Herr Geschäftsführer Diplom-Volkswirt Franz Becker,
Kaiser & Kellermann, Kirchhündem-Welschen Ennest,
Kreis Olpe

Herr Geschäftsführer Diplom-Kaufmann Reinhard
Krückemeyer, Reinhard Krückemeyer KG, Wilnsdorf, Kreis
Siegen-Wittgenstein

Herr Geschäftsführer Rudolf Lixfeld,
Carl Lixfeld GmbH & Co. KG, Siegen-Weidenau

Herr Geschäftsführer Günter Inacker,
Josef Müller KG, Siegen-Sohlbach

Herr Geschäftsführer Johannes Ross,
Ross GmbH, Wilnsdorf, Kreis Siegen-Wittgenstein

Frau Doris Schäfer, Neunkirchen-Salchendorf,
Kreis Siegen-Wittgenstein

Herr Geschäftsführer Arnold Schäfer,
Leopold Schäfer GmbH, Neunkirchen-Salchendorf, Kreis
Siegen-Wittgenstein

Herr Pfarrer Erich Schmidt, Reichshof-Eckenhagen, Ober-
bergischer Kreis

Herr Fabrikant Diplom-Ingenieur Paul Schmidt,
Tracto-Technik Paul Schmidt Maschinenfabrik KG, Lenne-
stadt-Saalhausen, Kreis Olpe

Verein zur Förderung des Fachbereichs Wirtschaftswissen-
schaften an der Universität — Gesamthochschule — Siegen,
Siegen

Herr Fabrikant Günther Weber,
Weber Maschinentechnik GmbH,
Bad Laasphe-Rückershausen, Kreis Siegen-Wittgenstein

Seine Durchlaucht Fürst Otto Friedrich zu Ysenburg und
Büdingen, Büdingen, Wetteraukreis

Inhalt

Vorwort	9
Ziele und Mittel der Gewerbepolitik	17
Leitlinien erfolgreicher Wohlstandsmehrung	42
Vom richtigen Fabrikstandort	63
Allgemeines und Besonderes in der Landwirtschaft	91
Vom Speiseölmarkt	117
Beispielhafter Weg eines Pionier-Unternehmers	138
Im Anmerkungsteil mit Kurztitel zitierte Werke	162
Sachregister	164

Vorwort

1. Kindheit und Jugend von Jung-Stilling

(1) Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817) wurde im Dorfe Grund in dem ehemaligen Fürstentum Nassau-Siegen geboren. Der Ort ist heute Teil der Stadt Hilchenbach, Kreis Siegen-Wittgenstein im Bundesland Nordrhein-Westfalen. Die Mutter starb knapp zwei Jahre nach seiner Geburt. Der hochbegabte, phantasievolle und schon sehr früh geistig entwickelte Knabe half beizeiten zu Hause. Der Großvater betrieb neben einer kleinen Landwirtschaft eine Holzkohlenbrennerei im Walde. Der Vater war Schneider und Schulmeister. Er bildete sein einziges Kind nach besonderem Erziehungsplan.

(2) Durch gelebte Religiosität in der Großfamilie und durch vom Vater gesteuerte Lektüre faßte Jung-Stilling fest Wurzel im christlichen Glauben reformierter Konfession. Zeitlebens fühlte er sich als „Stilling“: als einer jener „Stillen“, die sich ob ihrer geistlichen Einfalt und ihrer gesellschaftlichen Stellung im unteren Handwerkerstand Jesus und den Aposteln besonders nahe verwandt fühlten. Eine tiefgründig eingewurzelte Abneigung gegenüber „hochgeborenen“, vornehmen Herren schimmert selbst noch beim greisen Jung-Stilling durch.

(3) Gern wäre der Knabe Pfarrer geworden. Aber die Vermögensverhältnisse der Familie ließen eine über den knapp fünfjährigen Besuch der Lateinschule in Hilchenbach hinausgehende höhere Ausbildung nicht zu. So lernte er beim Vater das Schneiderhandwerk und die Knopfmacherei.

(4) Der technisch erfinderische Patenonkel betätigte sich nebenbei als Landmesser. Hin und wieder halfen ihm dabei der Bruder und dessen Sohn. So kam Jung-Stilling früh mit der Geodäsie und der Mathematik in Berührung. Bis zu seinem 35. Altersjahr glaubte er, hierin seinen eigentlichen Beruf zu sehen.

Mit Unterstützung der *Kurpfälzischen Akademie der Wissenschaften* zu Mannheim arbeitete Jung-Stilling jahrelang an einem Vermessungsgerät. Es sollte bei der Landesaufnahme der Pfalz eingesetzt werden. Jung-Stilling hoffte gar, daß ihm die Oberleitung dieser Arbeiten übertragen werde.

(5) Die Wahl des jungen Schneiders zum Schulmeister in Dörfern seiner engeren Heimat brachte ihm stets nur eine Anstellung für kurze Zeit. Auch als Hauslehrer hatte er wenig Erfolg. So zog er mit 22 Jahren als Handwerksbursche in das seinem Vaterland angrenzende Herzogtum Berg. Dieses gehörte damals zum Gebiet des Kurfürsten *Karl Theodor* von der Pfalz. Der Hof befand sich in Mannheim. In der bergischen Hauptstadt Düsseldorf war seit 1716 nur noch eine Statthalterschaft.

2. Studium und Berufstätigkeiten von Jung-Stilling

(6) Jung-Stilling blieb für sieben Jahre in Kräwinklerbrücke (heute Ortsteil der Stadt Remscheid, Bundesland Nordrhein-Westfalen). Er stieg dort bald zur rechten Hand eines bedeutenden Industriellen und Handelsmannes auf. In der nachfolgenden Abhandlung über Pionierunternehmer schildert Jung-Stilling die Geschichte dieses Hauses. Hier lernte er alle Sparten der Produktion, der Betriebsführung und des Handels kennen. Daneben fand Jung-Stilling auch Zeit, sich vertiefend mit Sprachen, Philosophie, Naturwissenschaften und Medizin zu beschäftigen.

(7) Danach studierte Jung-Stilling drei Semester lang in Straßburg Heilkunde und promovierte zum Doktor der Arzneigelehrtheit. Aufgrund seiner ansehnlichen Vorkenntnisse wurde der bereits 30jährige Student gleich zur Klinik zugelassen. Er übernahm für den zuständigen Professor dazu noch die Grundvorlesung in Chemie und hielt ein Repetitorium in Philosophie. Daneben befaßte er sich aber auch noch mit Mechanik, Geodäsie und Literatur.

(8) In Straßburg befreundete sich Jung-Stilling mit *Goethe*. Dieser widmet ihm in „Dichtung und Wahrheit“ eine achtungsvolle, herzliche Charakterschilderung. Er war es auch, der den

ersten Teil der Lebensgeschichte von Jung-Stilling zum Druck beförderte. Bis heute blieb dieses Werk ein Bestseller. Es wurde in viele Sprachen übersetzt.

(9) Gleich nach Abschluß seines Studiums ließ sich Jung-Stilling für sieben Jahre als praktischer Arzt und Geburtshelfer in Wuppertal-Elberfeld nieder. Allerdings vermochte ihn seine Praxis kaum zu ernähren. Denn die Kollegen bedienten die wohlhabenderen Schichten, und Jung-Stilling blieben die (meist zahlungsunfähigen) Armen. Auch widersprach es seiner Veranlagung und Gemütsart, berechnete Honoraransprüche zu mahnen und Außenstände gehörig einzufordern. — Regelmäßige Vorlesungen für medizinisches Hilfspersonal machten ihm zwar Freude, sie brachten ihm aber kein Geld ein. Auf seinen Vorschlag, in Elberfeld eine entsprechende Fachhochschule zu gründen, ging man bei Hofe zu Mannheim nicht ein.

(10) Von einem Freund seines Patenonkels hatte Jung-Stilling 1768 ein Manuskript über Augenheilkunde erhalten. Die Ophthalmologie war damals noch kein eigenes Fachgebiet der Medizin; den Augenarzt kannte man noch nicht. Während seines Studiums in Straßburg erweiterte Jung-Stilling seine ophthalmologischen Kenntnisse. Er entwickelte sich bald zu einem der bekanntesten Augenchirurgen seiner Zeit. Bis ins hohe Alter umrangen ihn Augenranke, wo immer er sich zeigte. Gut 2000 Menschen befreite er durch Operation aus der Blindheit. Ein Entgelt forderte er nicht.

(11) In Kaiserslautern war 1770 eine technisch-ökonomische Studiengesellschaft gegründet worden. Mit Unterstützung des Kurfürsten *Karl Theodor* erwuchs aus ihr eine Verwaltungs- und Wirtschaftshochschule. Jung-Stilling hatte durch gediegene Beiträge in der Zeitschrift dieser Gesellschaft von sich reden gemacht. Das trug ihm unerwartet die Berufung als Professor für praktische Kameralwissenschaften an die Kameral Hohe Schule in Kaiserslautern ein. Im Winter 1778 trat er sein neues Amt an.

(12) Mit Eifer, Umsicht und Fleiß widmete sich Jung-Stilling in der Folge seinem neuen Aufgabenkreis. Er verfaßte zahlreiche Lehrbücher, schrieb Fachartikel und hielt öffentliche Vorträge. Die Kameral Hohe Schule wurde 1784 als Staatswirtschafts